

THEMA DER WOCHE

„Ein gutes Leben für alle, nicht bloß Wachstum sollte das Ziel sein“

Immer mehr Unternehmen erstellen neben der buchhalterischen auch eine Gemeinwohl-Bilanz. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht Zahlen, sondern Werte wie Menschenwürde, Solidarität, Nachhaltigkeit und Transparenz. Ein Gespräch mit der Salzburger Gemeinwohlberaterin Ursula Spannberger.

Die Salzburger Architektin, Mediatorin und Erfinderin der Raumwert-Analyse, Ursula Spannberger, ist Gemeinwohlberaterin und war 2010 Mitbegründerin der Salzburger Regionalgruppe Gemeinwohl-Ökonomie.

Redaktion: Ein Leitspruch der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) lautet „Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft“. Welches Wirtschaftsmodell hat demnach keine Zukunft?

Ursula Spannberger: Der Raubtierkapitalismus mit seinem ewigen Konkurrenzdenken und rein materiellem Wachstumsstreben. Es gibt zwar Branchen, wo es sinnvoll ist, dass sie jetzt wachsen. Prinzipiell können aber Wachstum und Geldmaximierung nicht Hauptzweck des Wirtschaftens sein. Ein gutes Leben für alle sollte das Ziel sein.

Wie möchte die Gemeinwohl-Ökonomie dieses Ziel erreichen? Indem sich die Menschen mit ihren Unternehmen wieder darauf besinnen, was unsere eigentlichen Werte sind: Gerechtigkeit, Selbstbestimmung, Nachhaltigkeit. Nichts davon ist neu, wir finden diese Werte nach wie vor in Familienunternehmen.

Wie haben Sie für sich selbst das Prinzip der Gemeinwohl-Ökonomie entdeckt?

Ich war 2010 auf einem Vortrag von GWÖ-Initiator Christian Felber und war sofort so überzeugt, dass ich zusammen mit ähnlich Gesinnten die Salzburger Regionalgruppe gegründet habe. Zu sieb haben wir die Ausbildung zur GWÖ-Beraterin begonnen und so das Regelwerk viel besser



Ursula Spannberger

BILD: RENATA EISEN-SCHATZ

kennengelernt. Das hat mir sowohl bei der Gewinnung von Interessierten als auch bei der Erstellung der ersten Gemeinwohl-Bilanz meines eigenen Unternehmens sehr geholfen.

Was war das Ergebnis?

Eine Erstbilanz ist immer als Entwicklungsinstrument zu verstehen. Dabei wird einem klar, wo man wirklich steht. Das kann die Bestätigung sein, dass man schon viel für das Gemeinwohl tut oder dass man mehr machen könnte. Aber auch null Punkte in einem Themenbereich sind kein Weltuntergang. Ein Familienunternehmen oder ein einzelgeführtes

Kreativunternehmen wie meines wird im Bereich „Miteigentum“ keine Punkte bekommen.

Auch Privatpersonen und Familien können ihre eigene Gemeinwohl-Bilanz erstellen. Wie funktioniert das?

Die 20 Themenbereiche unserer Gemeinwohl-Matrix für Unternehmen werden dabei als „Was kann ich tun“-Tabelle auf Einzelpersonen oder Familien zugeschnitten. In erster Linie werden dabei die eigenen Konsumgewohnheiten und der eigene Haushalt unter die Lupe genommen. Dazu gibt es auch ein Veränderungsmodell in St. Virgil.

2019 hatten sich weltweit 2000 Unternehmen und 7000 Personen der Bewegung angeschlossen. In Salzburg sind es über 40 Unternehmen. Kritiker werfen der GWÖ Weltfremdheit und Eigentumsfeindlichkeit vor. Warum ist das Modell so umstritten? Es sind einige unserer Themen, die solche Reaktionen provozieren, vielleicht aber auch die Person Christian Felber. Er ist sehr prononciert und fordert Widerstand geradezu heraus. Je mehr

„Viele unserer Werte findet man nach wie vor in Familienunternehmen.“

man sich aber damit befasst, desto mehr merkt man, wie sehr das System der GWÖ von allen aktiv mitentwickelt werden kann.

Spielt die durch Corona ausgelöste Wirtschaftskrise der GWÖ in die Hände?

Manche meinen, wir hätten es in der Krise einfacher gehabt, wenn bereits mehr Unternehmen nach den GWÖ-Prinzipien wirtschaften würden. Dann würden weniger Bestellungen nach irgendwo in der Welt gehen, weil bei uns Netzwerke da gewesen wären, auf die man sich verlassen kann. Mit den Mitarbeitenden hätte man als GWÖ-Betrieb schon vor der Krise überlegt, wo und wie sie am besten arbeiten – etwa von zu Hause aus. Dann wäre der Schock nicht ganz so groß gewesen. **Thomas Strübler**



Geschäftsführer Alois Autischer mit dem vollautomatischen Bücherscanner der Laube.

BILD: SW/STRÜBLER

Kartons werden zu Füllmaterial

Die Laube in Hallein hat kürzlich wieder eine Gemeinwohl-Bilanz vorgelegt.

Hallein. „Wir wollten eine Bewusstseinsbildung bei unseren Mitarbeitenden erreichen“, beschreibt Geschäftsführer Alois Autischer die Hauptmotivation der Laube GmbH, eine Gemeinwohl-Bilanz zu erstellen.

Seit über 35 Jahren widmet sich das Unternehmen der beruflichen und sozialen Integration von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Das Angebot reicht von Beschäftigungsmöglichkeiten über Freizeitangebote und Sozialmärkte bis hin zum betreuten Wohnen.

Für Firmenkunden erledigen die rund 60 Laube-Mitarbeiter am Standort Hallein unter anderem Versandarbeiten. „Bei der Verpackung achten wir darauf,

wiederverwertete Kartons zu kaufen. Stellt der Kunde die Verpackung zur Verfügung, weisen wir zumindest darauf hin, dass es diese Möglichkeit gibt“, sagt Autischer. Auch eine eigene Schreddermaschine hat die Laube angeschafft. „Wir brauchen viel Füllmaterial. Das stellen wir uns jetzt selbst aus alten Kartons her.“

Wasser und Müll sparen

Wer bei der Laube betreutes Wohnen in Anspruch nimmt, wird hinsichtlich Wasserverbrauch, richtiges Lüften und Müllvermeidung aufgeklärt – alles Dinge, die Pluspunkte in der Gemeinwohl-Bilanz bringen.

Im Bereich Kundenmitwirkung und Produkttransparenz

hat es die Laube sogar zum „Good Practice“ – also zu einem gemeinwohloekonomischen Musterbeispiel – gebracht. „Unser Vorteil ist es, die Kundinnen und Kunden in unseren Betrieb hereinzuholen und unsere Möglichkeiten zu präsentieren“, sagt Autischer. Im Anschluss werden gemeinsam der Auftrag und der Modus der Erfüllung erarbeitet.

„Ein zusätzlicher Vorteil ist, dass unsere Kunden für unsere Mitarbeitenden ein Gesicht bekommen und nicht mehr anonym sind“, betont Autischer. Künftig will er noch mehr auf Regionalität und fairen Umgang achten als bisher: „In vielen Bereichen sind wir ohnehin schon in einer Vorreiterrolle.“ **strü**

Weltweite Bewegung mit stetigem Zuwachs: Die Gemeinwohl-Ökonomie und ihre Eckpunkte

Gründet wurde die Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung im Jahr 2010 vom österreichischen Aktivistin und Publizisten Christian Felber. Die Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) versteht sich als alternatives Wirtschaftsmodell, bei dem sich die Wirtschaft am Gemeinwohl orientiert. Im Zentrum stehen die Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit sowie Transparenz und Mitentscheidung.

28 Salzburger Unternehmen haben in den vergangenen beiden Jahren eine Gemeinwohl-Bilanz gelegt, 40 waren es bislang in Salzburg insgesamt. Weltweit unterstützen mehr als 2000 Unternehmen die GWÖ, rund 600 haben eine Gemeinwohl-Bilanz erstellt.

Gescheitert ist das Projekt einer Bank für Gemeinwohl. Felber wollte eine ethische und nachhaltige Alternative am Finanzmarkt eta-

blieren. 2018 verweigerte die Finanzmarktaufsicht der Bank allerdings die Konzession. Weder das Startkapital für die Bankgründung noch das Geld für den Lizenzprozess konnten aufgebracht werden.

Informationsnachmittag: Am 18. 8. und am 8. 9. finden um 15 Uhr GWÖ-Infoveranstaltungen für Unternehmen im 2^o Floor in der Franz-Josef-Straße 3 in Salzburg statt.

GFRENER
KÜCHEN & QUALITÄTSMÖBEL

DER SPEZIALIST
FÜR EINZIGARTIGE
KÜCHEN

BESUCHEN SIE
UNSERE
SCHAURÄUME!

WIR FREUEN UNS AUF
IHREN BESUCH!

Schalltau 38
5622 Goldegg
T 06415/8470
info@gfrerer-kuechen.at

Unsere Öffnungszeiten:
MO-FR: 09:00-12:00 / 13:30-18:00

www.gfrerer-kuechen.at